

Der Newsletter des Centrum für Sozialforschung und des Instituts für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz

Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Wissenschaftsgeschichtliche Befunde aus Graz

Mit „Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften aus Graz“ liegt nach „Naturwissenschaft, Medizin und Technik aus Graz“ (2007) und „Kunst- und Geisteswissenschaften aus Graz“ (2009) nun der dritte Band der Reihe „Kunst und Wissenschaft aus Graz“ vor. Die Buchreihe nahm ihren Anfang im Rahmen eines Wissenschaftsprojekts von „Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas“, bei dem die in der steirischen Hauptstadt seit dem 15. Jahrhundert erbrachten Leistungen in Kunst und Wissenschaft beleuchtet wurden. Die in diesem Rahmen gehaltenen Vortrags- und Diskussionsbeiträge wurden verschriftlicht, durch weitere ergänzt und mündeten thematisch gruppiert in den drei oben genannten Bänden.

In diesem dritten und letzten Band werden die in Graz erst spät institutionalisierten Rechts- und Staatswissenschaften und die im deutschen Sprachraum allgemein erst im 20. Jahrhundert aus den Rechts- und Staatswissenschaftlichen sowie den Philosophischen Fakultäten ausgegliederten Sozial- und Wirtschaftswissenschaften thematisiert. An namhaften aus Graz stammenden oder hier wirkenden Rechtsgelehrten seien exemplarisch F. A. v. Zeiller, der Schöpfer des ABGB (Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch), die Rechtshistoriker R. v. Scherer, A. Luschin v. Ebengreuth und P. Koschaker sowie der Zivilrechtler W. Wilburg genannt, von den Sozialwissenschaftlern die Kriminalisten und Kriminologen H. Gross und J. Vargha, der Sozialpsychologe F. Heider und der Ahnherr der soziologischen Konflikttheorie L. Gumplowicz. Unter den Ökonomen kommt J. Kudler, J. A. Schumpeter, H. Mayer und W. Röpke eine herausragende Stellung zu.

So umfasst der Band insbesondere Ausführungen über Hauptvertreter der Rechtswissenschaften (inkl. Politikwissenschaft und Rechtstheorie), der Sozialwissenschaften (inkl. Sozialpsychologie, Kriminalistik und Kriminologie) und der Wirtschaftswissenschaften,

es kommen aber auch Disziplinen im interfakultären Zwischenbereich (Geographie, Ethnologie, Ideologiekritik) und einige ihrer exemplarischen Vertreter zur Sprache. Ferner enthält er allgemeine Erörterungen zur Beziehung von Theorie und Geschichte in den rechts-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern, zum Verhältnis dieser Fächer zu bestimmten Bereichen der Natur- und Geisteswissenschaften, schließlich zur Beziehung von Wissenschaft und Politik.

Der Umstand, dass der dritte Band der Buchreihe im Jahr 2011 erschien, war ursprünglich - wie der Herausgeber ausführt - nicht intendiert, wenngleich das Publikationsjahr in Zusammenhang mit drei im Buch vorgestellten Persönlichkeiten und deren Wirken nunmehr geradezu prädestiniert anmutet. Nicht weniger als folgende drei Jahrhundereignisse lassen sich ausgehend vom Jahr 2011 im Rückblick ausmachen:

- 1811 gründete Erzherzog Johann das Joanneum, welches ursprünglich sowohl ein natur- und kunsthistorisches Museum als auch eine Lehranstalt war, an der die damals besten Wissenschaftler des Landes forschten und aus welcher die Technische Universität Graz hervorging. Aber auch Erzherzog Johann, dem ein Beitrag als „Neuerer und Bewahrer“ im ersten Teil des Buches gewidmet ist, leistete in den Jahren 1810/11 mit seinen selbst ausgearbeiteten flächendeckend in der Steiermark versendeten „Fragentwürfen“ und deren Auswertung einen wesentlichen Beitrag für die Forschungsgebiete der deutschsprachigen Volkskunde, Soziographie und Kulturanthropologie.

- Ebenfalls im Jahr 1811 erfolgte die Kundmachung des im Wesentlichen vom Grazer Juristen Franz von Zeiller konzipierten ABGB als kaiserliches Patent. Das ABGB als heute noch geltende wichtigste Kodifikation des Zivilrechts in Österreich ist das älteste gültige Gesetzbuch im deutschsprachigen Raum. Zeillers Werk und Wirken wird im dritten Teil des Buches

ausführlicher beschrieben.

- Ein Jahrhundert später, im Jahr 1911, wurde Joseph Alois Schumpeter zum Professor für Politische Ökonomie an die Karl-Franzen-Universität Graz berufen und veröffentlichte noch im selben Jahr mit der „Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“ eines seiner bedeutendsten Werke. In diesem unterscheidet er unter anderem zwischen dem „schöpferischen Unternehmer“ als Innovator einerseits und dem Arbitrageunternehmer andererseits, zudem analysiert er das Wechselspiel von Innovation und Imitation als Triebkraft des Wettbewerbs. Dem Ökonomen und Soziologen Schumpeter ist je ein Beitrag im vierten Teil des Buchs gewidmet.



Karl Acham (Hg.): **Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften aus Graz. Zwischen empirischer Analyse und normativer Handlungsanweisung: wissenschaftsgeschichtliche Befunde aus drei Jahrzehnten, Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2011**

Im Bereich Soziologie und Sozialpsychologie finden sich Beiträge von Gerald Angermann-Mozetic (über Ludwig Gumplowicz), Manfred Prisching (über Joseph A. Schumpeter) und Peter Gasser-Steiner (über Fritz Heider).

Alexandra Dorfer

Tagungsbericht: Entfesselte Finanzmärkte? Soziologische Analysen zu Entwicklung und Krisen moderner Finanzmärkte, 3. und 4. März 2011

Die Frage nach dem originären Beitrag der Soziologie zur Analyse moderner Finanzmärkte stand im Mittelpunkt der zweitägigen Veranstaltung. In ihren Vorträgen diskutierten die Referentinnen und Referenten der Fachtagung die zentralen Entwicklungstrends und Problemlagen moderner Finanzmärkte sowie die Ursachen ihrer Dynamiken und Krisen. Zu den interessanten Diskussionen im Plenum trugen auch die bis zu 40 Zuhörerinnen und Zuhörer aktiv bei, die sich neben den 28 Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland zur Tagung einfanden. Die Kaffeepausen und das gemeinsame Abendessen nach dem ersten Tagungstag trugen dazu bei, die Diskussionen beim informellen Gespräch weiter zu vertiefen.

Dass die akademische Soziologie das Thema Finanzmärkte lange Zeit als Untersuchungsgebiet ignorierte, wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fachtagung unisono konstatiert.

Gleichzeitig wurde vielfach betont, dass das Themenfeld Finanzmärkte von besonderer Relevanz nicht nur für die Wirtschaftssoziologie, sondern ebenso für die gesamte Disziplin sei. Der Aufschwung, den das Thema in jüngster Zeit in der Soziologie erfährt, beleuchtete damit wichtige Leerstellen in der akademischen Diskussion und leistete einen wichtigen soziologischen Beitrag zu einem vielfach vernachlässigten Untersuchungsfeld.



Wie eine soziologische Behandlung des Themas aussehen kann, wurde in einigen Beiträgen mit Blick auf die bisherigen ökonomischen Finanzmarktansätze vorgestellt. In anderen

Beiträgen wurde deutlich, dass gerade die empirische Erforschung des Anlageverhaltens, der politischen und sozialen Konstitutionsbedingungen der Finanzmärkte sowie die Frage nach dem Zusammenhang zwischen realwirtschaftlichem Produktionssystem, technischen Innovationen und/oder Managementkonzepten eine besondere Stärke soziologischer Zugänge zum Verständnis moderner Finanzmärkte darstellt.

Die große Resonanz bei den Teilnehmenden unterstrich nochmals die Relevanz einer soziologischen Untersuchung der Wirkung von finanzwirtschaftlichen Krisen und Dynamiken auf gesellschaftliche Entwicklungen. In einem geplanten Sammelband sollen die Ergebnisse der Diskussionen und ausgewählte Beiträge der Fachtagung einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. So soll die soziologische Diskussion auch über die eigenen disziplinären Grenzen hinaus sichtbar werden.

Sebastian Nessel

Tagungsbericht: Film zwischen Welt- und Regionalkultur, 25.- 27. März 2011

Vorhang auf und Film ab hieß es vom 25. bis 27. März 2011 an der Universität Graz. Im Zentrum stand der Film als soziologisches Erkenntnisinstrument zwischen Welt- und Regionalkultur. Organisiert von Univ. Prof. Dr. Stephan Moebius und Ass. Prof. Dr. Dieter Reicher (Institut für Soziologie, Uni Graz) und Dr. Carsten Heinze (Uni Hamburg) und in Kooperation mit der Sektion Kultursoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, dem Institut für Soziologie der Uni Graz, dem Centrum für Sozialforschung sowie dem Forschungsschwerpunkt Kultur- und Deutungsgeschichte Europas der Universität Graz trafen sich zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum Soziologinnen und Soziologen, um ein Plädoyer für die Filmsoziologie zu halten.

Obwohl sich bereits Theoretiker wie Siegfried Krakauer, Walter Benjamin und Marcel Mauss vor dem 2. Weltkrieg mit dem Themenkomplex Film und Kino ausführlich beschäftigten, wurde erst 1992 die bisher einzige Einführung in die Filmsoziologie von Rainer Winter veröffentlicht. Als Vertreter der Cultu-

ral Studies und Keynote-Speaker der Tagung referierte Winter dementsprechend über den Film als kulturelle und gesellschaftliche Praxis sowie dessen Relevanz für die aktuelle soziologische Forschung. In den folgenden zwei Tagen wurde in sieben Sessions der Film aus verschiedenen soziologischen Perspektiven beleuchtet. Das Zusammenspiel von Empirie und Theorie stand am ersten Tagungstag im Zentrum. Anhand der Analyse medialer Totendarstellungen in bekannten Kriminalserien (Patrick Schubert) oder Untersuchungen zu Subjektivität und Rationalisierungsdruck anhand des Filmes Limits of Control (Olaf Behrend) wurden empirische Methoden wie beispielsweise die Sequenzanalyse vorgestellt. Das Wunder von Bern in der filmischen Umsetzung von Sönke Wortmann (2003) diente als Analysegrundlage von Wir-Gefühlen im Sport und dessen Auswirkungen auf Identität (Robert Gugutzer). Auf anderer Ebene wurde die Wechselwirkung bezüglich Identität von internationalen Filmpreisen und regionaler Filmästhetik (Dieter Reicher) ins Zentrum der soziologischen Analyse gestellt. Die Videos von



Lady Gaga und Lena Meyer-Landrut bildeten die Untersuchungsgrundlage für internationale und regionale Identitätskonstruktion (Ulrike Wohler) und deren Rezeption. Auf anderer Stufe wurde unter Bezugnahme auf kulturelle und politische Adaptionsprozesse der Einfluss der Hollywood Filmindustrie auf die Regionalkulturen (Anja Peltzer) beleuchtet. Ergänzt wurde die Tagung schlussendlich durch den Besuch eines Experimentalfilmes, welcher im Rahmen der Diagonale, des Festivals des österreichischen Filmes, gezeigt wurde, sowie ein Abendessen, zu dem der steirische Landeshauptmann einlud.

Matthias Kuegler, Udo Stelzer

CSR-Workshop: Wissenssoziologische Diskursanalyse, 14. und 15. April 2011

Die Diskursforschung ist aus dem Kanon der deutschsprachigen Sozialforschung nicht mehr wegzu-denken. Prof. Dr. Reiner Keller, Gastvortragender der letzten CSR-Weiterbildungsveranstaltung, hat mehrere Einführungs- und Überblicksbände zur Diskursforschung publiziert und ist zugleich der Begründer einer ihrer prominentesten Spielarten: der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (kurz: WDA). In einem eintägigen Workshop hatten nun fast zwanzig Studierende und Lehrende die Gelegenheit, gemeinsam mit Reiner Keller einen Einblick in Theorie und Praxis der WDA zu gewinnen.

Am Vorabend des Workshops hat Keller in einem überaus gut besuchten Vortrag Überlegungen zum wissenschaftlichen Potenzial von Luc Boltanskis und Laurent Thevenots Theorie der Rechtfertigungsregime angestellt: In kritischem Anschluss an Pierre Bourdieu plädieren Boltanski und Thevenot (dt. 2007) für eine *Soziologie der kritischen Urteilskraft*, die soziale AkteurInnen nicht als Gefangene ihres Habitus, sondern als kompeten-

te KritikerInnen der sie umgebenden Verhältnisse betrachtet. Dadurch wird eine Aushandlungs- und Praxisperspektive auf gesellschaftliches Wissen aufgemacht, die Keller zufolge neue Impulse für die Wissenssoziologie bereithält.



Der Workshop selbst war einer praxisnahen Einführung in die WDA gewidmet, die sich aus einer sozialkonstruktivistischen Perspektive mit der Analyse von Wissensverhältnissen und Wissenspolitiken beschäftigt. Am Vormittag wurden anhand zahlreicher Beispiele Vokabular und theoretische Hintergrundüberzeugungen der WDA vorgestellt, am Nachmittag konnten die Workshopteilnehmenden erste praktische Erfahrungen sammeln: In der gemeinsamen Textarbeit an vier

Dokumenten zum Diskurs über sexuelle Selbstbestimmung in Deutschland (unter anderem aus der Jugendzeitschrift BRAVO) wurde eine Idee davon vermittelt, wie über die Analyse einzelner Dokumente diskursive Deutungsmuster rekonstruiert werden können. Keller hat außerdem mit einem verbreiteten Vorurteil gegenüber der Diskursanalyse aufgeräumt: Obwohl in vielen Arbeiten auf Texte, insbesondere auf Zeitungs- und Zeitschriftenartikel fokussiert wird, ist die WDA ihrer Idee nach keine reine Textforschung. Gerade in neueren diskursanalytischen Projekten wird vermehrt dem Umstand Rechnung getragen, dass sich Diskurse auch in nicht-textlichen Medien wie etwa Bildern niederschlagen. In dem Workshop ist es gelungen, den Teilnehmenden in kurzer Zeit einen sehr guten Einstieg in die Forschungslogik der Diskursanalyse zu vermitteln. Reiner Keller lehrt und forscht seit 2007 an der Universität Koblenz-Landau (Campus Landau) und ist zurzeit Sprecher der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

Andrea Ploder

Tagungsbericht: Tagung der Sektion „Geschichte der Soziologie“ der ÖGS, 7. Mai 2011

Anfang Mai fand am Soziologieinstitut der Universität Graz eine Tagung statt, die sich mit methodologischen Fragen der Soziologiegeschichte befasste. Zwei Fragen standen dabei im Mittelpunkt: einerseits die Frage nach dem Zweck von Soziologiegeschichte, andererseits die letztlich von der ersten nicht zu trennende Frage, wie man Soziologiegeschichte betreiben sollte.

Einleitend griff Frank Welz (Innsbruck) seine im Rahmen der letzten Sektionsveranstaltung bereits vorgestellte, mittlerweile publizierte (ÖZS 3/2010) Typologie des Soziologiehistorikers als Bastler, Sammler oder Spurensucher wieder auf und erweiterte sie um einige Gedanken zu den jeweiligen Forschungsgegenständen und Produktionskontexten.

Harry F. Dahms' (Knoxville) Ausgangspunkt war der Gedanke, die Klassiker hätten die Moderne in unterschiedlicher, manchmal widersprüchlicher Weise beschrieben. Wollte man den gegenwärtigen Prozess der Globalisierung verstehen, der in gewisser Weise die Kulmination der Moderne

darstelle, so gelte es, auf Konzepte der klassischen Autoren zurückzugreifen und sie in kritischen Dialog zueinander zu bringen.

Im Zentrum des Vortrags von Gerda Bohmann stand die bemerkenswerte Wendung, die dem Gedanken der Einbettung von Märkten in der Geschichte der Soziologie widerfahren ist. Während Karl Polanyi in *The Great Transformation* noch argumentierte, die Wirtschaft habe sich im Verlauf der Geschichte aus der Gesellschaft entbettet und dementsprechend für eine Wiedereinbettung plädierte, ist der in weitgehender Unkenntnis des Polanyischen Argumentationsgangs formulierte Grundgedanke Mark Granovetters, dass Märkte prinzipiell und immer sozial eingebettet sind. Bohmann vertrat die These, dass die moderne Wirtschaftssoziologie von einer erneuten Aufarbeitung der Polanyischen Argumente profitieren könne.

Den Nachmittag eröffnete ein Referat von Christian Dayé (Graz), der der Frage nachging, ob Prinzipien der Historischen Epistemologie (Gaston Bachelard, George Canguilhem) in

die Methodologie der Soziologiegeschichte transferiert werden können und welche Konsequenzen ein derartiger Theorietransfer hätte.

Danach stellte Stephan Moebius (Graz) ein von ihm in Anschluss an Lothar Peter formuliertes methodologisches Schema vor, das auch seinem Buch *Die Zauberlehrlinge* zugrunde liegt. Es umfasst mit einer kognitiven, einer sozialen, einer diskursgeschichtlichen und schließlich einer wirkungsgeschichtlichen vier Untersuchungsdimensionen.

Im letzten Beitrag bezog sich Andrea Ploder (Graz) noch einmal kritisch auf die methodologischen Hauptbeiträge von Frank Welz und Stephan Moebius. Das Dimensionenschema von Peter und Moebius ermögliche noch keine abschließende Antwort auf die Frage nach dem *Wie* der Soziologiegeschichte. Es müsse geklärt werden, wie die einzelnen Untersuchungsdimensionen methodisch realisiert werden können und welche Gesichtspunkte bei der Wahl geeigneter Erhebungs- und Interpretationsmethoden zu berücksichtigen seien.

Christian Dayé

Die Ästhetisierung des Sozialen

Wirft man einen Blick auf gegenwärtige Beschreibungen sozialer Prozesse, so finden sich eine Reihe von Zeitdiagnosen, die (meist auf die hochindustrialisierten Länder beschränkt) einen epochalen Wandel beschreiben, etwa mit Schlagworten wie »Wissensgesellschaft«, »Welt-Risikogesellschaft«, »Multioptionsgesellschaft« oder »Erlebnisgesellschaft«. Auch das deutliche Zutreten einer »Ästhetisierung des Sozialen« wird als ein Kennzeichen gegenwärtiger gesellschaftlicher Prozesse gedeutet und mit dem Aufkommen und der Verbreitung visueller Medien in Zusammenhang gebracht.



Lutz Hieber, Stephan Moebius (Hg.): *Ästhetisierung des Sozialen. Reklame, Kunst und Politik im Zeitalter visueller Medien*. Bielefeld: transcript Verlag 2011

Nach Katharina Scherke (» Die These von der Ästhetisierung der Lebenswelt als eine Form der Analyse des Modernisierungsprozesses«. In: Sabine Haring/Katharina Scherke (Hg.): *Analyse und Kritik der Modernisierung um 1900 und um 2000*, 2000: 111 ff.) kann man die Prozesse der Ästhetisierung analy-

tisch in drei Dimensionen unterteilen: erstens als das »verstärkte Eindringen künstlerisch gestalteter Gegenstände (Mode, Design, Medien etc.) in den Lebensalltag« und – ergänzend – in die unterschiedlichen sozialen Felder (Religion, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft etc.), zweitens als die »Erweiterung der Wahrnehmungsmöglichkeiten« und die Veränderung des Realitätsempfindens« sowie drittens als »Ästhetisierung des Denkens«, also die heuristische Verwendung ästhetisch-künstlerischer Kategorien im wissenschaftlichen Feld. In dem von uns intendierten Sinne ist »Ästhetisierung« demnach nicht ein auf den hochkulturellen Bereich des Schönen oder der Kunst reduzierter Wahrnehmungsprozess, sondern eine potenziell in jeder Situation, zu jeder Zeit und an jedem Ort, an jedem Objekt oder jeder Person mögliche Intensivierung und Thematisierung von »Wahrnehmungen aller Art« (Welsch, *Ästhetisches Denken*, 1991: 9). »Ästhetisierung« geht demnach einher mit einer »grundlegenden Öffnung und Pluralisierung des Feldes der Ästhetik«, weg von Kunst hin zu Design, Mode, Natur, Körpertechniken, Medien etc.

Das im Titel angesprochene »Zeitalter visueller Medien« kann dabei als eine metaphorische Beschreibung der Beobachtung dienen, dass bei den gesellschaftlichen Akteuren in früher unvorstellbarem Ausmaß die mediale Produktion und die Rezeption intensiver sinnlicher Erfahrungen ins Zentrum der Lebenspraxis getreten ist – gleichsam als ein Erbe der Bestrebungen der historischen Avantgardebewegungen (Dadaismus, Surrealismus, Bauhaus), die Kunst in Lebenspraxis aufzuheben.

Bei der Ausdehnung visueller Medien und der Ästhetisierung des Sozialen handelt es sich jedoch keinesfalls um Erscheinungen, die – gleichsam als Wiederverzauberungen der rationalistisch durchorganisierten Welt – erst durch das Aufkommen der elektroni-

schon Medien und der modernen Reklametechniken ermöglicht wurden, also jüngeren Datums sind. All die gegenwärtigen Formen der medialen Ästhetisierung haben vielmehr eine lange Geschichte. Insofern wenden wir uns gegen jene modischen Auffassungen, die eine Ästhetisierung des Sozialen wesentlich als eine Entwicklung betrachten, die für unsere Epoche charakteristisch ist.

Gegenüber derartigen zeitdiagnostischen Sichtweisen, die Erfahrungen unserer Epoche als geschichtliches Novum herausheben, zeigen die Beiträge unseres Bandes die Beschränktheit solcher Betrachtungen. Durch das Thematisieren historischer Perspektiven erklären sie, dass sich Prozesse und Bestrebungen einer medialen Ästhetisierung des Sozialen nicht nur in der Gegenwart ausmachen lassen, sondern das Zusammenwirken visueller Medien und sozialer Prozesse gab es auch in früheren Epochen – man denke etwa an Bedeutung von Bildern in politischen und religiösen Auseinandersetzungen oder an die Avantgardebewegungen des frühen 20. Jahrhunderts.

In diesem Sinne richtet sich der Band *zum einen* explizit an einer historischen Kultursoziologie medial-ästhetischer Praktiken aus. Allerdings vernachlässigt er *zum anderen* die Tatsache nicht, dass die technisch-industriellen Fortschritte eine Proliferation der Medien in immer weitere Bereiche der gesellschaftlichen Beziehungen erlauben.

Mit Beiträgen u.a. von Katharina Scherke, Sabine Haring, Stephan Moebius, Lutz Hieber, Ulrike Wohler.

Stephan Moebius

IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber:

Manfred Prisching
Centrum für Sozialforschung
Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsstraße 15/G4
8010 Graz, Austria
www.uni-graz.at/cfs, www.uni-graz.at/csr

Grundlegende Blattlinie:

CSR/SOC NEWS versteht sich als Organ zur Förderung der inner- und außeruniversitären Kommunikation.

Redakteurin:

Alexandra Dorfer (AD)

AutorInnen:

Christian Dayé, Alexandra Dorfer, Matthias Kuegler, Stephan Moebius, Sebastian Nessel, Andrea Ploder, Udo Stelzer.

Fotos:

Wenn nicht anders angegeben, von den AutorInnen.

Design: Roman Klug

Satz & Layout: Alexandra Dorfer

Erscheinungstermin: Juni 2011

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gezeichnete Artikel geben immer die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht identisch sein.